

In memoriam Oskar Bartel

|| Zum 25. Todestag des polnischen Reformationshistorikers

Von Janusz Narzyński

Vor fünfundzwanzig Jahren ist der polnische Kirchenhistoriker Oskar Bartel verstorben. Mit ihm ist ein hoch angesehener Gelehrter und bedeutender Erforscher der polnischen Reformationsgeschichte dahingegangen. In der kirchlichen Geschichtsforschung unseres Landes wurde er als einer der ersten polnischen Historiker bekannt, der sich besonders um die Erschließung der Rezeption Luthers in Polen und wissenschaftliche Kontakte zur Lutherforschung im Westen bemühte. So informierte er auch von 1963 bis 1971 als Mitarbeiter der »Lutherbibliographie« im »Lutherjahrbuch« über polnische Veröffentlichungen.

Als Sohn eines Bürgers in der zum russischen Teilgebiet gehörenden Kleinstadt Władysławów (Rosterschütz) zwischen Warschau und Posen wurde Oskar Bartel am 24. Oktober 1893 geboren. Nach dem Schulbesuch in seiner Heimatstadt ging er auf das V. Gymnasium in Warschau, das er 1914 mit dem Abitur verließ, um an der Universität Dorpat Theologie und Geschichte zu studieren. Unter den schweren Verhältnissen des Ersten Weltkrieges hat er seine Studien – unterbrochen durch Militärdienst in der russischen Armee – in Moskau (1915–1916, 1918) fortgesetzt. Erst vier Jahre nach Kriegsende konnte er zu seinen Studien der Geschichte und der polnischen Literatur an die Universität Warschau zurückkehren.

Während Bartel als Gymnasiallehrer an verschiedenen Schulen tätig war, arbeitete er gleichzeitig im Seminar von Marcelli Handelsman (1882–1945) an der Dissertation »Grzegorz Paweł z Brzeziny« – Gregor Paulus aus Brzeziny (um 1526 – um 1591), einer der bedeutendsten antitrinitarischen Theologen der polnischen Reformation –, die ihm 1928 den Dr. phil. der Universität Warschau einbrachte. Danach widmete er sich dem Lehrerberuf und wirkte bis 1939 als Geschichtslehrer am renommierten evangelischen Nikolaus-Rej-Gymnasium in Warschau. Daneben beschäftigte er sich in staatlichen und wissenschaftlichen Kommissionen mit Theorie und Methodologie des Geschichtsunterrichts.

Der Zweite Weltkrieg wurde für ihn zu einer Zeit großer Bewährung. Unter Lebensgefahr betätigte er sich als Untergrundlehrer und Mitglied verschiedener Prüfungskommissionen im geheimen Schulwesen. Bartels Leben in der Ehe mit

der Jüdin Zofia geb. Neuteich (1904-1981) war schwersten Bedrohungen ausgesetzt. Ungeachtet dieser ständigen Gefahren half er jüdischen Flüchtlinge aus dem Warschauer Ghetto, die den Verfolgten das Überleben ermöglicht hat.

Nach Kriegsende wirkte er erfolgreich als Organisator und Direktor des Gymnasiums in Włochy bei Warschau. 1946 folgte er dem Ruf auf den Lehrstuhl der Historischen Theologie an der Evangelisch-Theologischen Fakultät der wiedererstandenen Universität Warschau. Nach 1954 hat er sein Lehren und Forschen an der Christlichen Theologischen Akademie in Warschau fortgesetzt, die nach der Verdrängung der Theologischen Fakultäten aus dem Universitätskörper als eine selbstständige Hochschule aufgebaut wurde. 1965 wurde er zum ordentlichen Professor berufen. Seine Lehr- und Forschungsjahre an der Christlichen Theologischen Akademie stellten den Höhepunkt seiner akademischen Tätigkeit dar. Bartels Bedeutung als Gelehrter liegt in erster Linie in seinen Leistungen auf dem Gebiet der polnischen Reformation und ihrer kirchen- und geistesgeschichtlichen Verbindungen zur Reformation in Westeuropa. Aus seiner Beschäftigung mit Ursprung und Bedeutung der Reformation für die Christenheit und für die Kultur in Polen flossen seine Beiträge über die Wirkung Luthers, Melanchthons, Calvins und Zwinglis auf polnischem Boden.

Mit der Erhellung dieser Probleme hat er sich 1966 in dem Beitrag »Marcin Luter w Polsce« [in Gemeinschaft mit Janusz Narzyński, gedruckt als Anhang zu Franz LAU: Marcin Luter (Martin Luther (pol.))// übers. von Janusz Narzyński. WZ: 1966, 107-235] und in Aufsätzen über Luther und Melanchthon in Polen – die in Deutschland und Polen veröffentlicht wurden – befaßt. Ungemein intensiv hat sich Bartel mit dem historischen »Sitz im Leben« der Reformation in der polnischen Geschichte beschäftigt. Gestützt auf reichem Quellenstoff erläuterte er den Anteil der Andersgläubigen an der Blüte der polnischen Kultur im 16. Jahrhundert. Der aus der Reformation hervorgegangene Protestantismus hat die kulturellen Kräfte zur Entfaltung gebracht, die der Reformation in Polen einen bleibenden Platz in der Geschichte des geistigen Lebens, der Literatur und der polnischen Sprache gesichert haben. Die These, der Katholizismus sei der einzige und der bedeutendste Faktor auf polnischem Boden, entspricht nach Bartel nicht den Tatsachen.

Die ökumenische Orientierung Bartels tritt deutlich in seinen Arbeiten zu den Unionskonzeptionen und den irenischen Bestrebungen in Polen und Europa vom 16. bis zum 18. Jahrhundert hervor. Hier galt seine besondere Aufmerksamkeit den Bemühungen Jan Łaskis um die Vereinigung der protestantischen Konfessionen in Polen zu einer Reformationskirche und dem »Consensus Sandomiriensis« vom 1570, deren Bedeutung in religiös-kirchlicher, kultureller und politischer

Dimension im alten Polen und Litauen er in gedrängter Fassung auch LuJ 40 (1973), 107-128, behandelte. Bartels literarisches Hauptwerk ist der erste Teil der Biographie »Jan Łaski (1499-1560)« (WZ 1955). Dieses Buch ist die Frucht jahrelanger intensiver Nachforschungen in Polen, Deutschland, in der Schweiz und in England. Der Schwerpunkt liegt in der eingehenden Erörterung der Biographie Łaskis von seinem familiären Milieu angefangen, über Łaskis Auslandsstudien und Beziehungen zu Erasmus von Rotterdam (1466/69-1536) bis zu seiner Wirksamkeit in Ostfriesland, Aufenthalt in Frankfurt am Main und in England (1543-1556). Zur Fortsetzung des Werkes in polnischer Sprache ist er leider nicht mehr gekommen, so daß er Łaskis reformatorische Tätigkeit in Polen (1556-1560) nicht mehr darstellen konnte.

Als Emeritus (1967-1973) hielt er Vorlesungen über die Geschichte der Reformation in Polen an der Fakultät für Polonistik der Warschauer Universität und beschäftigte sich weiter mit literarischen Arbeiten. Auf Einladung der EVA in Berlin hat er die deutsche Ausgabe seines Werkes über Łaski in der deutschen Übersetzung von Arnold Starke (*1904) vorbereitet. Sie behandelt auch Łaskis Heimkehr nach Polen und seine Wirksamkeit auf heimatlichem Boden von 1554 bis 1560. Die Drucklegung dieses Buches (B 1981) hat der bereits jahrelang ernsthaft erkrankte Autor nicht mehr erleben können.

Bartels beachtenswerte Beiträge zur Geschichte der Reformation in Polen im »Lutherjahrbuch« (LuJ 32 [1965], 48-66; 35 [1968], 78-96) vermitteln einen Einblick in seine umsichtige und gründliche Forschungsarbeit. In der düsteren Zeit des geteilten Europas ist Bartel Einladungen zu Vorträgen und Teilnahme an wissenschaftlichen Tagungen und Kongressen, die ihn ins Ausland führten, gefolgt. 1960 hat er den Teilnehmern des Zweiten Internationalen Kongresses für Lutherforschung in Münster mit dem Vortrag »Luther und Melanchthon in Polen« (Luther und Melanchthon: Referate und Berichte des Zweiten Internationalen Kongresses für Lutherforschung, GÖ 1961, 165-177) gedient. Über die Rezeption Calvins in Polen hatte sich Bartel auf dem Colloque Calvin in Straßburg 1964 geäußert (RHPhR 45 [1965], 93-108). Im Jubiläumsjahr der Reformation hielt er den Vortrag »Martin Luther und Polen« in Wittenberg (Vierhundertfünfzig Jahre lutherische Reformation: 1517-1967; Festschrift für Franz Lau zum 60. Geburtstag. B 1967, 27-42). In den späteren Jahren hielt Bartel Gastvorlesungen an Theologischen Fakultäten und an der Evangelischen Akademie in Arnoldshain (1973) in Deutschland, den Niederlanden und der Schweiz.

Zur Vervollständigung seines Bildes sei der aktiven Mitgliedschaft Bartels in der »Gesellschaft für die Erforschung der Reformation in Polen« (seit 1921) ge-

dacht. Hier entfaltete er eine beachtliche Tätigkeit als Sekretär des Vorstandes der Gesellschaft (1930-1939), dem außer den Organisationsaufgaben auch die herausgeberische Betreuung der Zeitschrift »Reformacja w Polsce« übertragen war. Nach dem Zweiten Weltkrieg betätigte sich Bartel von 1947 bis 1963 abermals als ihr Sekretär. Außerdem war er von 1948 bis 1955 Mitglied der Schriftleitung der Zeitschrift »Reformacja w Polsce (Reformation in Polen)«. Von 1956 bis 1958 war er Mitglied des Redaktionskomitees der Zeitschrift »Odrodzenie i Reformacja w Polsce (Renaissance und Reformation in Polen)«, von 1958 bis 1973 Stellvertreter des Schriftleiters dieser Zeitschrift, die im Auftrag des Instituts für Geschichte der Polnischen Akademie der Wissenschaften gegründet worden ist. Gleichzeitig war er seit 1958 Mitglied des Redaktionskomitees der »Biblioteka pismarzy reformacyjnych (Bibliothek der reformatorischen Schriftsteller)«.

Am 5. November 1973 wurde Oskar Bartel in Warschau in die Ewigkeit abberufen. Jeder, der dem Verstorbenen einmal begegnen konnte, wird sich daran erinnern, wie eng sein wissenschaftliches Leben mit seiner religiösen und ökumenischen Erfahrung – die tief in der Geschichte und im Leben des Protestantismus in Polen eingebettet waren – in seiner Person sich vergegenwärtigten. Zu ihm stimmen die Worte, die Gottfried Schramm zu seinem Ableben geschrieben hat: »Allen, die ihn kannten, bleibt er als Persönlichkeit aus einem Guß, gleich engagiert als Lutheraner wie als Ökumeniker, als Pole wie als Europäer, in Erinnerung.«

BIBLIOGRAFIA PRAC PROFESORA DRA OSKARA BARTLA (Bibliographie der Veröffentlichungen von Prof. Dr. Oskar Bartel)/ bearb. von Janusz Narzyński. Rocznik Teologiczny Chrześcijańskiej Akademii Teologicznej w Warszawie 10 (WZ 1968) Heft 2, 12-19; 16 (WZ 1974) Heft 1 f, 187 f.

Würdigung: Janusz NARZYŃSKI: Professor Oskar Bartel. Ebd 10 (WZ 1968) Heft 2, 7-11; Paul WRZECIONKO: Oskar Bartel zum 80. Geburtstag. Kirche im Osten 16 (1973), 20 f; Arnold STARKE: Nachruf Oskar Bartel 1893-1973. Zeitschrift für Ostforschung 23 (1974), 305-307; OSKAR BARTEL (1893-1973). ORP 19 (WZ 1974), 5 f; Gottfried SCHRAMM: Oskar Bartel 24. Oktober 1893 – 5. November 1973. Jahrbücher für Geschichte Osteuropas N.F. 22 (1975), 639 f; Janusz NARZYŃSKI: In memoriam Oskar Bartel (1893-1973). Rocznik Teologiczny Chrześcijańskiej Akademii Teologicznej w Warszawie 18 (WZ 1976), 121-125; BARTEL, OSKAR. In: Słownik historyków polskich (Wörterbuch der polnischen Historiker). WZ 1994, 30 f.

Ein Bild befindet sich Wrzecionko: AaO, 21.